

02

2023

K5456

März 2023

41. Jahrgang

www.ifk.de

physiotherapie

Fachmagazin des Bundesverbands selbstständiger Physiotherapeuten – IFK e. V.



Multiple Sklerose in der Physiotherapie

TheraPro 2023 – SHV konkret informiert über Aktuelles aus der Berufspolitik

Verband

Kulturelle Adaption und Validierung der deutschen Version des Locomotor Capabilities Index-5

Wissenschaft

Warum ein Physiotherapiestudium Sinn macht

Praxis

„Der beste Beruf, Warum ein Physioth

Jana Elbert

In Deutschland herrscht derzeit ein zweigleisiges System, wenn es um die Ausbildung in der Physiotherapie geht.

Neben der berufsfachschulischen Ausbildung gibt es seit 2009 auch die Möglichkeit, im Rahmen eines Modellstudiengangs Physiotherapie zu studieren. In anderen europäischen Ländern dagegen ist die hochschulische Ausbildung in der Physiotherapie bereits seit vielen Jahren der Standard. Auch wenn in Deutschland immer noch die Mehrheit der angehenden Physiotherapeuten an Berufsfachschulen ausgebildet wird, gibt es gute Gründe, den Weg an die Hochschule einzuschlagen.

Vier Physiotherapeuten erzählen, warum und wie sie Physiotherapie studiert haben, welche Erfahrungen sie damit gemacht haben und wie sie zur Akademisierung der physiotherapeutischen Ausbildung stehen.

Christoph Biele ist Physiotherapeut mit eigener Praxis in Herne und bereits seit 1995 IFK-Mitglied. Er hat zuerst den klassischen Weg gewählt und eine physiotherapeutische Berufsfachschule besucht. Fast 20 Jahre später entschied er sich, berufsbegleitend Physiotherapie erst im Bachelor und danach im Master zu studieren. „Physiotherapie ist der beste Beruf, den es gibt“, ist sich Biele sicher. „Aber gute Physiotherapie ist auch ein anspruchsvoller Beruf. In Deutschland muss sich das Ansehen der Physiotherapeuten unbedingt verbessern.“ Hier könne die hochschulische Ausbildung helfen, so Biele.

Auch Monika Hümmelink entschied sich für ein Physiotherapiestudium. Da dies in den 1990er Jahren in Deutschland noch nicht möglich war, hat sie dieses in den Niederlanden absolviert. „Das Physiotherapiestudium in den Niederlanden hatte einen enorm guten Ruf. Dort war die Physiotherapie von der Ausbildung, aber auch von der Struktur im Gesundheitswesen



Christoph Biele

1988 bis 1990:
Physiotherapieausbildung an einer Berufsfachschule
1990 bis 1991:
Anerkennungsjahr
2009 bis 2010:
berufsbegleitendes Bachelorstudium Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie (B.Sc.) an der Hochschule Osnabrück
2013 bis 2017:
berufsbegleitendes Masterstudium Manuelle Therapie an der Hochschule Osnabrück

„Im Studium lernt man von Anfang an, evidenzbasiert zu arbeiten und am Puls der Zeit zu bleiben.“

den es gibt“ erapiestudium Sinn macht

schon ganz anders aufgestellt als hier“, erklärt sie ihre Entscheidung. „In Deutschland war die Ausbildung damals nur an den Berufsfachschulen möglich und ich wollte unbedingt studieren. Die Anerkennung des niederländischen Studienabschlusses in Deutschland war später vollkommen problemlos.“

Seit 2009 ist es auch in Deutschland möglich, Physiotherapie primärqualifizierend zu studieren, also ohne vorherige Ausbildung. Diesen Weg schlug Justin Gläser ein. „Ich habe vorher schon etwas anderes studiert, wusste also wie ein Studium funktioniert und dass das für mich das Richtige ist. Als ich mich dann für die Physiotherapie entschieden habe, kam es für mir gar nicht in den Sinn, eine berufsfachschulische Ausbildung zu machen“, sagt er.

Wiederum einen anderen Weg wählte Maximilian Gillner. Er hat sein Physiotherapiestudium dual absolviert, also eine hochschulische Ausbildung gemacht, bei der das Studium durch eine integrierte Berufsausbildung bzw. Praxisphasen in einem Unternehmen ergänzt wird. „Meine persönlichen Interessen haben sich vor allem durch die Praktika ergeben,“ so Gillner. „Wir haben im Studium Praxisphasen gehabt, die vom Umfang genauso sind wie in der berufsfachschulischen Ausbildung.“

Relevanz für den physiotherapeutischen Alltag

„Neben der wissenschaftlichen Kompetenz, die man im Studium entwickelt, wird man auch für Interprofessionalität sensibilisiert. In meinem Studiengang gab es mehrere professionsübergreifende Seminare. Das Bewusstsein für die Arbeitsbereiche und Gemeinsamkeit der Ziele habe ich bereits im Studium gelernt und finde das sehr wichtig“, berichtet Gillner von seinen Erfahrungen. Auch Hümmelink spricht vom Blick über den Tellerrand hinaus, den sie im Studium gelernt habe. „Das Studium war sehr strukturiert, wissenschaftlich orientiert und praxisnah. Wir hatten in den 1990er-Jahren schon Kurse, die in die Bereiche Soft Skills und Clinical Reasoning fallen. Alles in allem hat mir das Studium ein gutes Fundament gegeben.“ Dass das Gesundheitssystem in den Niederlanden ganz anders ist als in Deutschland, das sei ihr beispielsweise nach dem Studium beim Beginn ihrer Arbeit in Deutschland aufgefallen. Dabei war ein Unterschied besonders deutlich: „In den Niederlanden ist die Anerkennung der Physiotherapeuten im Gesundheitswesen viel er als in Deutschland. Das zeigte sich auch im Verhältnis mit Ärzten.“ Auch Biele kennt das. Er ist der Meinung, dass sich das

Monika Hümmelink

1994 bis 1998:
Bachelorstudium Physio-
therapie an der Hochschule
Utrecht
1998 bis 1999:
Masterstudium Physiotherapie
an der katholischen
Universität von Leuven
2000:
Anerkennung in Deutschland



„Wir brauchen ein gutes Fundament für reflektierende Praktiker in der Physiotherapie, aber auch für die, die den Beruf mit Forschung weiter vorantreiben.“

Maximilian Gillner

2018 bis 2022:
 Duales
 Bachelorstudium
 Physiotherapie
 an der
 EU | FH Rostock



„Neben der wissenschaftlichen Kompetenz wird man im Studium auch für die Interprofessionalität sensibilisiert.“

Image der Physiotherapeuten dringend verbessern muss – und das gehe über die Art der Ausbildung. „Erst wenn wir Heilmittelbringer mit den anderen Playern im Gesundheitswesen – zum Beispiel Ärzten und Psychotherapeuten – auf einem akademischen Level sind, werden wir auch auf Augenhöhe angesehen und behandelt“, ist er sich sicher. Daher sei es umso wichtiger, eine einheitliche hochschulische Ausbildung in der Physiotherapie zu etablieren: „Nur wenn wir von dieser Zweigleisigkeit in der Physiotherapieausbildung wegkommen, kann sich unser Berufsstand weiterentwickeln!“, schließt Biele.

Die hochschulische physiotherapeutische Ausbildung ist ein wichtiger Schritt für die Zukunft der Berufsgruppe, davon ist Justin Gläser überzeugt: „Wenn wir etwas bewegen wollen und es genug Physiotherapeuten gibt, die sich für eine Veränderung einsetzen, können wir die Argumente dafür liefern und diese Veränderung anstoßen“, sagt er. „Ich denke, die Kompetenzen, die wir im Studium vermittelt bekommen – evidenzbasiertes Arbeiten oder physiotherapeutische Diagnostik – sind ein wichtiger Schritt dazu.“ Auch Biele bekräftigt, dass die hochschulische physiotherapeutische Ausbildung der richtige Weg sei. „Die berufsbegleitende Nachqualifizierung dauert erheblich länger und ist deutlich kraftaufwändiger als der grundständige Weg. Deswegen würde ich jedem Berufsanfänger raten, von Anfang an primärqualifizierend zu studieren.“

Das Physiotherapiestudium an sich habe Biele auch in seinem Berufsalltag stark weitergebracht. „Während meiner Bachelorarbeit habe ich ein Assessmentsystem für meine Praxis entwickelt, das wir heute noch benutzen. Das bringt unsere Arbeit ungemein nach vorne.“ Monika Hümmelink sieht bei der Frage nach der Zukunft der

**Justin Gläser**

2018 bis 2022:
 Bachelorstudium
 Physiotherapie an der
 Hochschule für
 Gesundheit in Bochum

„Als ich mich für die Physiotherapie entschieden habe, kam mir gar nicht in den Sinn eine berufsfachschulische Ausbildung zu machen.“

physiotherapeutischen Ausbildung auch den internationalen Vergleich: „Wir brauchen ein gutes Fundament für reflektierenden Praktiker in der Physiotherapie, aber auch für die, die den Beruf mit wissenschaftlichen Untersuchungen und Forschung weiter vorantreiben. Da stehen wir im europäischen Vergleich deutlich hinter unseren Nachbarländern.“

„Ich würde jedem, der sich für die Physiotherapie interessiert, mit Blick in die Zukunft raten, zu studieren“, schließt Gläser. Und auch Biele findet klare Worte dazu: „Ich versuche jeden davon zu überzeugen, dass es der richtige Weg ist, zu studieren, wenn man die Möglichkeit dazu hat! Man lernt von Anfang an evidenzbasiert zu arbeiten und am Puls der Zeit zu bleiben, was den Wandel in Medizin und Wissenschaft betrifft. Das ist unerlässlich in der Physiotherapie.“



Jana Elbert, B. A. ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des IFK.